

Was ist ein Jünger?

1. Jünger im jüdischen Umfeld zur Zeit von Jesus

Das jüdische Bildungswesen

6-10jährige: **Bet Sefer** (Haus des Buches)

Die Kinder werden im Auswendiglernen der 5 Bücher Mose unterrichtet.

Die Schriften werden ihnen vom ersten Tag an sehr lieb gemacht. (Mit Honig beschmierte Schreibtafeln!)

10-13/14jährigen: **Bet Talmud** (Haus der Belehrung, des Studiums)

Die begabten Kinder werden in den übrigen heiligen Schriften unterwiesen und lernen sie auswendig. Sie werden ausserdem in die Kunst des Fragens und Antwortens eingeführt.

Ein guter Schüler weiss am Ende dieser Zeit, was vor und nach einem zitierten Vers in der Schrift steht.

14jährige begabte Schüler suchen sich einen Rabbi und bitten darum, dessen Schüler bzw. Jünger werden zu dürfen. Der Rabbi testet die Anwärter durch verschiedene Fragen und entscheidet, wer fähig ist, sein Schüler zu werden. Die anderen entlässt er mit der Aufforderung, einem Beruf nachzugehen – in der Regel halfen die jungen Männer dann ihren Vätern bei der Arbeit – und eine Familie zu gründen. Und der Rabbi segnete sie dazu.

Diejenigen, die vom Rabbi akzeptiert wurden, waren nun Talmidim, Studierende, Jünger des betreffenden Rabbis. Ihre Schule wurde **Bet Midrash** genannt. (Haus der Auslegung)

Jünger eines Rabbis zu werden – und damit die Chance zu haben, selber vielleicht einmal ein Rabbi zu sein – war das höchste Karriereziel, das ein frommer Jude zur Zeit von Jesus anstreben konnte. Es gab keine grössere Ehre für einen jungen Mann in der frommen jüdischen Gemeinschaft, als von einem Rabbi als Talmid, als dessen Jünger, angenommen zu werden. Deswegen seine Familie zu verlassen und sich dem Rabbi anzuschliessen, wurde darum nicht als Opfer betrachtet, welches der Jünger, und seine Familie mit ihm, brachte, sondern eben als grosse Ehre.

Die Aufnahme in die Jüngerschar eines Rabbis erfolgte mit den Worten: **Komm, folge mir nach!**

Die Prüfung der Jüngeranwärter diente nicht nur dazu herauszufinden, ob der Anwärter wissensmässig mit dem Rabbi mithalten konnte, sondern noch wichtiger war für den Rabbi die Frage: „Kann dieser junge Mann **mein Joch** auf sich nehmen?“

Joch war ein *Fachbegriff* aus der rabbinischen Welt und meint die Art und Weise, wie ein Rabbi die Schriften versteht und auslegt und dann dementsprechend lebt. Es ging bei dieser Prüfung also auch darum herauszufinden: Kann der Anwärter in jedem Bereich des Lebens so sein wie sein Rabbi? **Denn das Ziel des Jüngers bestand darin, in jeder Hinsicht genauso zu werden wie sein Rabbi. Der Jünger musste bereit sein, das zu übernehmen, was sein Rabbi glaubte, und dann dem entsprechend zu leben – genauso wie sein Rabbi, als sein Spiegelbild sozusagen.**

Die Aufgabe eines Jüngers, eines Talmid, bestand also darin, in jeder Hinsicht so zu werden wie der Rabbi.

2. Jünger von Jesus

Vielleicht hattet ihr gerade ein paar Aha-Erlebnisse im Blick darauf, was es bedeutet hat, ein Jünger von Jesus zu werden – und was es bis heute bedeutet, sein Jünger zu sein.

Auch Jesus hat seine Jünger berufen mit den Worten: **Komm, folge mir nach.**

Auch Jesus hat davon gesprochen, dass die, die zu ihm kommen, *sein Joch* auf sich nehmen sollen: Sein Verständnis, seine Auslegung der Schriften also; mehr noch, seine ganze Art und Weise zu leben. Auch sie sollen werden wie ER!

Und gleichzeitig gibt es absolut entscheidende Unterschiede:

Die Zwölf, die Jesus explizit seine Jünger nannte, seine Talmidim, sind nicht zu ihm gekommen und haben darum gebeten, seine Jünger werden zu dürfen. Sondern sie wurden **alle von Jesus berufen**. Ausser Jesus ist nur ein einziger weiterer Rabbi bekannt, der das getan hat. Rabbi Hillel, ein Zeitgenosse von Jesus. Wie Jesus war auch Rabbi Hillel davon überzeugt, dass jeder Mensch fähig sei, Schüler eines Rabbi's zu werden.

Jesus hat lauter junge Männer berufen, die bereits in einem Beruf gearbeitet haben: Also offenbar nicht die Klügsten der Klugen, nicht die schulische Elite, sondern ganz gewöhnliche junge Männer. Und: Absolut aussergewöhnlich und einmalig: Jesus hat **auch Frauen** erlaubt, bei ihm zu sein als seine Jüngerinnen.

Er drückt damit aus: Jeder Mensch kann mein Jünger sein – jeder Mensch kann so sein wie ich.

Das wird übrigens im sogenannten Missionsbefehl (Mt 28,18-20) ganz deutlich. Jesus sagt zu seinen Jüngern:

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht hin und macht zu Jüngern alle Völker ... *Sagt den Menschen überall auf der Welt: Du kannst sein wie Jesus. Du kannst sein Joch auf dich nehmen.*

Das Joch von Jesus besteht darin, dass er **Gott, den Vater kennt**, und ihm darum **völlig vertraut** und **gern gehorcht**.

Und es besteht darin, dass Jesus **weiss, wer er ist als geliebter Sohn**, an dem der Vater Wohlgefallen hat, und der deswegen seinen **Stand als Sohn Gottes einnehmen** und ihm **entsprechend leben** kann: Mit der ganzen Fülle der Gottheit ausgerüstet. Mit dem ganzen göttlichen Reichtum seines Vaters und mit dessen Autorität ausgestattet.

(Mt 11,27.28 / Kol 2,9.10)

Das ist sein Joch, das wir auf uns nehmen sollen.

Gerade weil die erste Jüngerschar keine Elitetruppe war, können sie überzeugend diese Botschaft weitergeben: Wir haben es erlebt. Wir können sein wie Jesus – mehr noch: Wir können es nicht nur sein, wir sind es.

3. Sein wie Jesus

Mit der Berufung der 12 Jünger durch Jesus beginnt seine Berufung der gesamten Menschheit dazu, seine Jünger zu sein. Er verkündet damit: Jeder Mensch, egal ob Mann oder Frau, ob mit einem IQ von 150 oder ob mit praktischen Begabungen, egal ob er es sich zutraut oder ob er denkt: Das ist nichts für mich – **jeder Mensch kann mein Jünger sein – so sein wie ich.**

Das heisst: Jeder Mensch kann **dasselbe Wesen** haben wie Jesus – diese Agapeliebe, die die herrliche Gemeinschaft von Gott-Vater-Sohn-Geist im Innersten ausmacht.

Jeder Mensch kann **dieselbe Beziehung zum Vater und zum Geist** haben, die Jesus hat – und aus dieser Beziehung heraus gleich leben wie Jesus.

Jeder Mensch kann **mit derselben Gemeinschaft mit dem Vater und dem Geist** beschenkt sein, in der Jesus lebt und die sein ganzes Sein ausmacht.

Wie ist das möglich?

Mir hat eine Begebenheit aus dem Johannesevangelium geholfen zu verstehen, wie das möglich wird. Joh 12,20-24 wird erzählt:

Einige Griechen, die zum Passahfest nach Jerusalem gekommen waren, um anzubeten, besuchten Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte. Sie sagten: „Herr, wir möchten gern Jesus kennenlernen.“

Philippus sagte es Andreas, und die beiden gingen gemeinsam zu Jesus, um ihn zu fragen.

Jesus erwiderte: „Für den Menschensohn ist die Zeit gekommen, dass er verherrlicht wird.

Ich versichere euch: Ein Weizenkorn muss in die Erde ausgesät werden. Wenn es dort nicht stirbt, wird es allein bleiben – ein einzelnes Samenkorn. Sein Tod aber wird viele neue

Samenkörner hervorbringen – eine reiche Ernte neuen Lebens.“ Joh 12,20-24

(Neues Leben Bibel)

Jesus war manchmal komisch. Habt ihr das auch schon bemerkt?

Da kommen Philippus und Andreas zu ihm mit der Frage: „Rabbi, eine Gruppe von Griechen möchte dich gern kennenlernen. Ist das ok, wenn wir sie zu dir bringen?“

Und Jesus antwortet, als ob er ihre Frage gar nicht gehört hätte: **„Für den Menschensohn ist die Zeit gekommen, dass er verherrlicht wird. Ich versichere euch: Ein Weizenkorn muss in die Erde ausgesät werden. Wenn es dort nicht stirbt, wird es allein bleiben – ein einzelnes Samenkorn. Sein Tod aber wird viele neue Samenkörner hervorbringen – eine reiche Ernte neuen Lebens.“**

„Ehmm – was jetzt? Willst du, dass wir sie herbringen oder nicht? Sollen sie dich kennenlernen oder nicht? Hast du überhaupt zugehört, Jesus?“

Ihr lieben Jünger – Jesus hat sehr wohl zugehört!

Jesus antwortet nämlich:

„Sie wollen mich kennenlernen? Das werden sie: In einer Tiefe und Weite und Höhe, die alles Begreifen übersteigt. Jetzt ist die Zeit da, in der ich **verherrlicht werde - in der mein innerstes Wesen, meine Herrlichkeit, für alle Welt sichtbar werden wird.**

Meine Herrlichkeit, das, was mich zu dem macht, was ich unverlierbar bin, ist meine Liebesgemeinschaft mit dem Vater und dem Geist. In diese Liebesgemeinschaft ist die ganze

Menschheit von Anfang an mit hineingenommen. In meiner Liebe für die ganze Menschheit, ja die gesamte Schöpfung, werde ich mein Leben hingeben.

Ich bin bereit, zum Weizenkorn zu werden, das stirbt. Durch meinen Tod werden unzählige Weizenkörner hervorgebracht, die genau die gleiche Wesensart haben wie ich: Menschen, die mit einem neuen Leben ausgestattet sind: Mit mir in ihnen.

Habt ihr das gehört?

Der Tod von Jesus am Kreuz hat viele neue Samenkörner hervorgebracht. Und das Wundervolle daran ist: Aus einem Samenkorn können immer nur Samenkörner von genau derselben Art

entstehen: Aus einem Weizenkorn werden nie Senfkörner entstehen – immer nur Weizenkörner.

Durch seinen Tod macht Jesus uns zu Menschen, die neues Leben haben – seine Herrlichkeit, dasselbe herrliche innerste Wesen, das auch er hat.

Auf diese unfassbar überwältigende Weise werden wir befähigt, Jünger von Jesus zu sein: Männer und Frauen, die so sind wie er.

Menschen, die ihren **Vater im Himmel kennen**, in einer **innigen Beziehung mit ihm** leben, ihm **völlig vertrauen** und darum **gern gehorchen**.

Menschen, die **wissen, dass sie geliebte Kinder des Vaters im Himmel sind**, beschenkt mit dem **Stand der Gottessohnschaft** – und die darum **Gottes Herrlichkeit, sein Agape-Wesen, widerspiegeln, so dass die Welt den dreieinigen Gott erkenne kann**.

„Komm, folge mir nach: Du kannst sein wie ich!“, sagt Jesus.

Dadurch wird nicht nur dein Leben, sondern die Welt verändert.

Das bedeutet es, ein Jünger von Jesus zu sein.

Das ist Gottes Vision „am Boden“!